

Lycée Ermesinde
Lycée public autonome à plein temps

Wie viel kostet dein T-Shirt wirklich?

Fast Fashion und Sustainable Fashion im Vergleich

Mémoire individuel



Marie Schlimé

2CD

2019/2020

Mersch

Begleiterin: Rist Brigitta

Je déclare sur honneur avoir développé et rédigé ce mémoire sans l'aide abusive d'autrui.

Marie Schlimé

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Schlimé', written in a cursive style.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Was ist Fast Fashion?	5
3. Die negativen Seiten	7
Arbeiter: Arbeitsbedingungen	7
Umwelt	9
Gesundheit	10
4. H&M	13
5. Was ist Sustainable Fashion?	18
Kleidertausch	18
Secondhand	18
Slow Fashion	18
Fair Fashion	19
Gesunde und sichere Arbeitsbedingungen	19
Faire Bezahlung	19
Keine Zwangs- und Kinderarbeit	20
Kulturerhaltung	20
Vegan Fashion	21
Lokale Produktion	21
Minimalismus	21
Bio Baumwolle	22
Wiederverwertete Materialien	23
6. Der Weg eines T-Shirt	24
7. Praktischer Teil	27
8. Interview mit Herr Lambert von Akabo	31
9. Schlussfolgerung	35
9. Quellen	37

1. Einleitung

In diesem Mémoire beschäftige ich mich mit dem Thema Fast Fashion, da wir uns tagtäglich mit dieser Thematik konfrontiert sehen, beispielsweise wenn wir durch die Innenstadt laufen oder Werbung im Internet sehen.

Ich bin auf dieses Thema gestoßen bei einer Übung zu einer textgebundenen Erörterung im Fach Deutsch. Ich habe mir zu diesem Zeitpunkt dieses Thema ausgesucht, da man viele Argumente findet und es ein Thema ist, das mich schon immer interessiert hat. Daraufhin haben wir dieses Thema auch im Deutschunterricht bearbeitet.

Schon seit ich klein bin, nähe ich sehr gerne. Beim Nähen wurde ich schon in einem sehr jungen Alter darauf aufmerksam, dass Stoff unter sehr schlechten Arbeitsbedingungen hergestellt wird. Ich habe mich schon in einem sehr jungen Alter mit Fair Trade Stoff auseinandergesetzt und angefangen, einige fair gehandelte Kleidungsstücke zu kaufen. Heute bin ich ein Käufer von Fast Fashion, wie fast jeder, und passe nicht mehr wirklich auf, was ich mir kaufe. Als ich mich ein wenig mit dem Thema auseinandergesetzt habe ist mir aufgefallen wie viel wir kaufen. Es ist ein Thema, welches mich sehr beschäftigt, da die schnelle Mode auch viele negative soziale und ökologische Konsequenzen nach sich zieht. Ich finde es auch sehr interessant, dass wir uns als die Gesellschaft genau bewusst sind, welche Nachteile die Fast Fashion Industrie mit sich bringt, als Gesellschaft jedoch immer wieder darauf zurückgreifen. Ich frage mich, was der Grund für dieses Handeln ist.

Viele Menschen wissen nur wenig darüber, welche Alternativen existieren.

In meinem Memoire möchte ich als erstes Fast Fashion definieren. Danach greife ich die Problematik der schnellen Mode auf und stelle daraufhin ich eine Filiale vor. Anschließend möchte ich erklären, was sustainable Fashion ist und durch ein Interview von Karel Lambert mehr Informationen bekommen.

Die Frage, die ich mit schon länger stelle, ist: Was sind die Unterschiede von Fast Fashion und sustainable Fashion und was sind die größten Probleme unseres Konsums und der Fast Fashion?

2. Was ist Fast Fashion?

Fast Fashion ist ein Geschäftsmodell des Textilhandels. Fast Fashion oder auch schnelle Mode genannt, könnte man mit Junk-Food vergleichen. Man konsumiert die Fast Fashion Kleider ebenso wie man Pommes verschlingt und fühlt sich dabei zumindest für einen kurzen Moment gut.

Wenn wir Klamotten kaufen zählt oft nur das eine: der Preis. Wenn ein T-Shirt zu klein ist oder ein kleines Loch hat wird einfach ein neues gekauft, da es nicht viel kostet. Das alte T-Shirt landet im Müll. Die Fast Fashion Mode zeichnet sich dadurch aus, dass man immer mehr Kleidungsstücke kauft, diese immer schneller bekommt und auch wieder loswird, sobald ein neuer Trend aufkommt. Aus der Modebranche des 21.



Abbildung 1

Jahrhunderts ist Fast Fashion fast nicht mehr wegzudenken.

Es gibt keine fest gelegte Definition für Fast Fashion, jedoch gibt es einige Merkmale, die Fast Fashion kennzeichnen. Fast Fashion ist super billige und schnelllebige Massenware die in sehr kurzen Zyklen in den Geschäften zu finden sind. Bei Fast Fashion werden die Kollektionen ständig geändert und man findet diese auch nicht lange in den Läden. So erscheinen jedes Jahr zahlreiche neue Kollektionen. diese stetige Erneuerung soll die Käufer motivieren in kürzeren Zyklen zu konsumieren.

In den 1980er Jahre wurde in den USA ein produktgetriebenes Konzept entwickelt, welches sich „Quick Response“ nannte. Ende der 1990er Jahre entwickelte sich dieses Modell in das Fast Fashion Modell. Bei dem „Quick Response“ Modell geht es darum, dass die neusten Trends, welche vom Catwalk kommen schnellst möglich kopiert, produziert und in die Läden verkauft werden. Die Fast Fashion Kollektionen orientieren sich sind meist an den neusten Trends. Designer arbeiten kontinuierlich daran die neuesten Trends möglichst authentisch zu imitieren und auf den Markt zu bringen.

und so schnell wie möglich diese auf den Markt zu bringen. Der Schwerpunkt der Fast Fashion liegt dabei hauptsächlich auf der Optimierung bestimmter Aspekte der Lieferkette, damit die Trends schnell und kostengünstig entworfen und hergestellt werden können,

sodass der Verbraucher die neusten Kleidungstrends günstig kaufen kann. Dabei wird sehr schnell produziert, um dem sich wandelnden Bedürfniss des Verbrauchers gerecht zu werden.

Diese Philosophie der schnellen Herstellung und der billigen Preise wird von vielen großen Einzelhändlern angewendet, wie zum Beispiel: H&M, Zara, C&A, Primark, Topshop und noch vielen weiteren. Es geht darum schnell zu produzieren, um die Nachfrage der Verbraucher schnell zu decken.

Früher wurde sehr viel Wert auf Komfort und Qualität eines Kleidungsstückes gelegt. Heute geht es eher darum, möglichst viele Trends für einen günstigen Preis in seinem Kleiderschrank wiederzufinden. Qualität steht heute eher an der letzten Stelle, da das Kleidungsstück nur eine Saison halten muss, um danach durch ein anderes ersetzt zu werden. Also ist die Qualität der Kleidungsstücke eher schlecht, sodass diese nicht sehr lange halten. Dieses Kaufen und Wegwerfen hat dazu geführt, dass sich der Konsum von Kleidungsstücken zwischen 2000 und 2014 verdoppelt und gleichzeitig die Tragezeit von der Kleidung halbiert hat.¹

Die Modeindustrie nutzt das übersteigerte Konsumverhalten der zeitgenössischen Menschen gnadenlos aus. Auch der Onlinehandel heizt den exzessiven Massenkonsum an.

Alles ist nur ein Klick weit entfernt, im Sonderangebot oder in doppelter Menge (gleich 3 für 2). Die Werbebranche trichtert uns unaufhörlich ein: „Kauf mich! Ich bin der angesagteste Look der Saison“. Die logische Konsequenz der ganzen Trends ist, dass Kleidung kurzlebig und wenig wertgeschätzt ist.

¹ https://youtu.be/J5yCR2_98RY

3. Die negativen Seiten

Arbeiter: Arbeitsbedingungen

Wenn man in Filialen sehr günstige T-Shirts anbieten kann, muss logischerweise an anderen Stellen gespart werden. Deshalb wird hauptsächlich in asiatischen Ländern produziert. In diesen Billiglohnländern werden die Näher und Näherinnen so schlecht bezahlt, dass sie sich kaum das Notwendigste zum Leben leisten können.

Auch auf den Feldern herrschen katastrophale Bedingungen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen müssen Pestizide auf die Pflanzen sprühen, ohne ausreichenden Schutz zu tragen. Die Pestizide werden ungefähr 25-mal auf die Baumwollpflanze in einer Saison gesprüht. 20.000 Menschen sterben pro Jahr beim Baumwollanbau wegen Pestizidvergiftungen. Wenn es zu der Ernte der Baumwolle kommt, haben die Arbeiter und Arbeiterinnen keinen Handschutz und können sich sehr schnell an den scharfen Blättern der Pflanze verletzen. An einem Tag in der Erntezeit verdient ein Arbeiter, eine Arbeiterin für 12 Stunden Arbeit umgerechnet etwa 2 Euro.²

Auf den Plantagen gibt es auch öfters keine Toiletten und die Frauen und Männer müssen ihre Notdurft auf den Feldern verrichten.

Dies ist besonders für Frauen gefährlich, da sie beispielsweise der Gefahr ausgesetzt sind, vergewaltigt zu werden. Leider kommt dies sehr häufig vor. Es ist sehr gefährlich als Arbeiterin auf dem Feld zu arbeiten, da in jedem Moment etwas passieren

könnte, das ihr Leben für immer ändern könnte. Da die Arbeiter/innen auf dem Feld wie auch in den Fabriken täglich sehr lange arbeiten, schlafen sie meistens alle zusammen in Hütten in der Nähe der Plantagen oder bei den Fabriken. Diese Hütten haben keine Elektrizität, kein fließendes Wasser und keine Betten. Die Arbeiter/innen müssen auf sehr dünnen Matratzen wie auch auf Decken schlafen. Die Hütten sind meistens sehr überfüllt



Abbildung 2: Ein Kind auf einer Baumwoll-Plantage in Uzbekistan.

² <https://youtu.be/6Mf9yDkhnFE>

und sehr schlecht gebaut. Auch die Fabriken sind meist in einem schlechten Zustand und können beispielsweise bei einem Erdbeben einstürzen.

Einer der größten Gebäudeeinstürze in Bangladesch ist jedoch ohne irgendeine Hilfe (zum Beispiel Erdbeben) zusammengefallen, also ohne, dass jemand diesen Einsturz gewollt oder geplant hatte. In dem Gebäude, welches Rana Plaza hieß, befanden sich Geschäfte, eine Bank und einige Textilfirmen. Als das Gebäude am 24. April 2013 kollabierte, wurden insgesamt 1135 Menschen getötet und 2438 Menschen verletzt. Am 23. April wurden im Gebäude Risse festgestellt und die Polizei verbot daraufhin den Zutritt. Trotz des Verbots arbeiteten am 24. April mehr als 3.000 Menschen im Gebäude darunter größtenteils Textilarbeiterinnen. Die Angestellten wurden von den Fabrikbetreibern gezwungen, ihre Arbeit an diesem Tag fortzuführen, bis es dann zum Einsturz kam. Nach diesem traurigen Ereignis kamen nach und nach die schrecklichen Arbeitsbedingungen der

Textilarbeiter/innen ans Licht. Frauen und Mädchen arbeiten unter katastrophalen Bedingungen. Die Arbeiter/innen müssen in überfüllten und unsicheren Fabrikhallen in stickiger Luft, schlechter Beleuchtung und gesundheitsschädliche Chemikalien arbeiten.



Abbildung 3: Arbeiter/innen in einer Fabrik.

Die Textilarbeiter/innen leben in täglicher Angst um ihr Leben. In den Textilfabriken bekommen die Arbeiter/innen manchmal den Mindestlohn, welcher in asiatischen Ländern wie Bangladesch sehr tief ist und von dem man sich nicht ein ordentliches Leben finanzieren kann. Der Mindestlohn in Bangladesch liegt bei etwa 83 Euro im Monat, was im Vergleich zu europäischen Ländern sehr wenig ist. Jedoch ist dies nicht immer der Fall und die Arbeiter/innen bekommen weniger als den Mindestlohn. Die Arbeiter/innen müssen auch viele Überstunden machen. An gewöhnlichen Tagen arbeiten die Arbeiter/innen 12 bis 14 Stunden am Tag. Wenn Eilaufträge kommen, müssen die Arbeiter/innen bis zu 24 Stunden am Stück arbeiten. Am Wochenende wird durchgearbeitet und oftmals bekommen die Arbeiter/innen keinen freien Tag. Die Pausen, die sie in den Tagen bekommen, sind nicht lang und nicht angemessen. Die Arbeiter/innen werden wie Tiere behandelt. Sie werden beschimpft, beleidigt und angebrüllt und im schlimmsten Fall werden die Arbeiter/innen geschlagen. Zudem sind vorallem die jungen Frauen physischen und psychischen

Übergriffen von den Aufsehern und Vorgesetzten ausgesetzt. Die Angst die Arbeit, das einzige finanzielle Einkommen zu verlieren, hindert sie daran sich den Misshandlungen zu widersetzen.

Die Textilindustrie stellt sehr oft Wanderarbeiter/innen an, welche vom Land kommen. Auf der Flucht vor bitterer Armut werden sie in der Textilindustrie eingestellt. Da sie den geringen Lohn brauchen, entsteht eine Truppe von gehorsamen und billigen Arbeitskräften. Die meisten Arbeiter/innen haben keinen Arbeitsvertrag und müssen immer damit rechnen, dass sie entlassen werden können. Im Falle von Krankheit oder einer Schwangerschaft laufen die Arbeiter/innen Gefahr ihre Arbeit zu verlieren.

Umwelt

Mit dem täglich wachsenden Konsum in den Industrieländern wächst auch die Umweltverschmutzung in den Herstellungsländern.

Wenn die Ware in Textilindustrien hergestellt wird, entstehen mehrere Tonnen Treibhausgase. Darunter auch CO₂, welches ein großer Verursacher der Klimaerwärmung ist. Durch die Herstellung, den Warentransport und das Waschen, Trocknen und Bügeln der Materialien werden durch ein Kleidungsstück jährlich mehr als 50 Millionen Tonnen CO₂ verursacht.³

Bei der Polyesterproduktion liegen die Emissionen fast dreimal so hoch wie bei der Baumwollproduktion. Dies liegt daran, dass Polyester eine künstliche Plastikfaser ist, und deswegen bei der Produktion kein erneuerbares Erdöl benutzt werden kann. Die Baumwollproduktion benötigt kein Erdöl da Baumwolle aus der Natur kommt und nicht künstlich erstellt wird jedoch kann es sein dass sich Erdöl im Dünger befindet.

Die Produktion der Rohfasern und die Veredlung der Stoffe stellt eine massive Umweltbelastung dar.



Abbildung 4: Ein Fluss welcher in der Nähe einer Fabrik ist

³ https://youtu.be/J5yCR2_98RY

Bei der Produktion werden sehr viele Pestizide und Düngermittel eingesetzt. 10% des Pestizid- und 25% des weltweiten Insektizid-Marktes entfallen auf den Baumwollanbau. Die Pestizide und Insektizide sind einer der Hauptverursacher des Bienen- und Insektensterbens. Darüber hinaus werden die Böden versauert, wodurch sie unfruchtbar werden. Zudem ist das Abwasser durch diese Pestizide stark verschmutzt.

Nicht nur die Produktion der Baumwolle verschmutzt das Abwasser, sondern auch die Herstellung verschiedener Chemiefasern wie zum Beispiel Polyester, da bei ihrer Produktion dieser viele Chemikalien benutzt werden. Die Polyesterproduktion hat sich in den letzten 19 Jahren fast verdreifacht.

Bei der Textilveredlung und bei der Faserverarbeitung werden viele Chemikalien benutzt, welche ungeklärt ins Abwasser geleiten werden. In China ist es sogar so weit gekommen, dass über ein Drittel der Seen und Flüssen als verschmutzt gelten. Außerdem

haben wegen diesen Chemikalien etwa 320 Millionen Menschen keinen Zugang mehr zu sauberem Trinkwasser.

In der Textilindustrie wird allgemein viel Wasser verbraucht, besonders bei der Baumwollproduktion. Pro Kilogramm Kleidung werden durchschnittlich 10.000 Liter Wasser benötigt. Von diesen 10.000 Litern Wasser gehen ungefähr 85% nur in die Herstellung der Baumwolle.

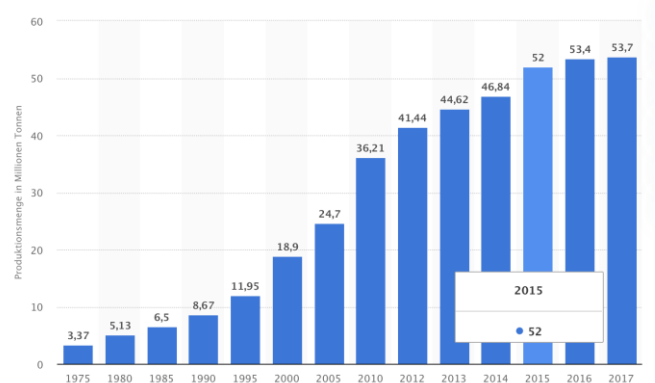


Abbildung 5: Die Produktion von Polyester von 1975 bis 2017

Gesundheit

Wir tragen Kleidung auf unserer Haut. Die Haut ist das größte Organ des menschlichen Körpers und sehr aufnahmefähig. Wenn Stoffe mit unserer Haut in Berührung kommen, gelangen diese sehr schnell in unseren Körper. Jetzt denkt man sich, dass ein T-Shirt, das 7 Euro gekostet hat, keine schlimmen Effekte auf unsere Gesundheit haben kann, dies stimmt jedoch nicht. In der Produktion wie auch in der Verarbeitung, Färbung und Imprägnierung werden über 3500 hormonell wirksame, krebserregende und weitere schädliche Chemikalien benutzt, wie zum Beispiel Weichmacher, Farbstoffe oder Pestizide. Natürlich

werden die Kleidungsstücke ordentlich gewaschen, jedoch bleiben Rückstände dieser Chemikalien in diesen zurück. Das Zentrum der Gesundheit hat herausgefunden, dass ein T-Shirt heutzutage mit ungefähr genau so viel Chemie behandelt wird, wie es wiegt.

Weichmacher, auch Phtalate genannt, kommen sehr häufig in der Textilindustrie vor, wie zum Beispiel beim Kunstleder, Gummi oder bei gefärbten Textilien. Es besteht der Verdacht, dass diese Weichmacher bei Säugetieren Schäden bei der Fortpflanzung hervorrufen können. Bei Frauen erhöht sich das Fehlgeburtenrisiko und bei Männern kann es zu Übergewicht und Diabetes führen.

Farbstoffe können auch sehr gefährlich sein. Der sogenannte Azofarbstoff soll nicht nur bei den Arbeitern, sondern auch bei den Trägern krebserregend wirken.

Es werden auch Flammenschutzmittel in der Industrie benutzt. Diese sollen die Textilien feuerbeständig machen. Da diese jedoch laut EU-Recht sehr schädlich sind, sind schon einige davon verboten worden.

Antischimmel- und Schädlingsbekämpfungsmittel werden auch zinnorganische Verbindungen genannt und werden hauptsächlich bei Sportmode benutzt, um die Geruchsbildungen bei Socken oder T-Shirts zu verhindern. Jedoch können diese zinnorganischen Verbindungen sehr viele negative Auswirkungen mit sich bringen. Sie können das Nervensystem angreifen, das Immunsystem schwächen und die Fruchtbarkeit einschränken. In der EU sind Textilien, die mehr als 0.1% zinnorganische Verbindungen beinhalten, verboten. Außerhalb Europas gibt es jedoch kein solches Gesetz.

Tesnide, welche dafür benutzt werden, Textilien schmutz- und wasserabweisend zu machen, können die Leber angreifen, das Hormonsystem beeinträchtigen und krebserregend wirken.

Methanal ist eine Chemikalie, die Textilien „knitterfrei“ machen soll. Es ist eines der einzigen Chemikalien, die, wenn es den Grenzwert von 0,15% überschritten hat, auf dem Etikett gekennzeichnet werden muss. Es stellte sich heraus, dass diese Chemikalie hoch krebserregend ist.

Triclosan, welches in der Textilindustrie dazu verwendet wird den Pilz- und Bakterienwachstum zu hemmen, kann bei Frauen zu Fruchtbarkeitsproblemen führen und bei Männer und Frauen die Mikro-Flora der Haut zerstören.

In der Textilindustrie werden auch Schwermetalle benutzt, um zum Beispiel Textilien einzufärben. Die Schwermetalle, wie Blei, Cadmium oder Quecksilber können Allergien

auslösen. Sie können sich auch im Körper ansammeln und gesundheitliche Schäden auslösen. Sie können krebserregend sein, die Nieren oder das zentrale Nervensystem schädigen.

Diese verwendeten Chemikalien gelangen ebenfalls in unser Grundwasser, in die Nahrung und in die Luft. Dies kann ebenfalls unsere Gesundheit und die Umwelt gefährden.

Ein weiteres Problem ist die Veredelung von Textilien. Als Beispiel lässt sich hier die Jeans im Vintage Look nennen. Damit die Jeans diesen Look bekommt, wird sehr feiner Quarzsand auf die Jeans gesprüht und eingearbeitet. Dieser Staub sammelt sich in den Lungen der Arbeiter/innen, die im schlimmsten Fall Silikose bekommen. Silikose ist eine schwere Krankheit, bei der der/die Erkrankte langsam erstickt.

Diese Chemikalien können jedoch nicht nur Auswirkungen auf uns, Träger, haben, sondern auch gesundheitliche Auswirkungen auf die Arbeiter/innen, die in solchen Textilfabriken arbeiten. Viele der Arbeiter leiden an Asthma, Hautausschlägen, Allergien, Krebs und Unfruchtbarkeit.

Nicht nur in den Fabriken leiden die Arbeiter/innen, sondern auch auf den Feldern der Baumwollplantagen. Die Arbeiter/innen müssen dort ungeschützt Pestizide auf die Pflanzen sprühen. Dadurch sterben jährlich ungefähr 5 Millionen Menschen an Vergiftungen.

Auch die Arbeiter/innen in den Filialen leiden unter den Chemikalien, welche bei der Produktion benutzt werden. Die Kleidungsstücke bzw. die Ausdünstungen der in den Kleidungsstücken befindlichen Chemikalien können nach ein paar Stunden heftige Kopfschmerzen auslösen

4. H&M

H&M ist die Kurzform für Hennes & Mauritz und ist ein schwedisches Textilunternehmen aus Stockholm. H&M bietet weltweit Kleidung, Schuhe und Accessoires für Männer, Frauen und Kinder an, die man in Ladengeschäften oder in einem Onlineshop kaufen kann. Erling Persson, ein schwedischer Unternehmer, kam 1946 mit

der Idee aus den USA zurück: ein Geschäft zu entwickeln, das billige Kleidung anbietet. Am 4. Oktober 1947 war die Eröffnung Perssons ersten Hennes-Geschäfts in der schwedischen Stadt Västerås, in dem Damenmode verkauft wurde. Das Wort Hennes kommt aus dem schwedischen und bedeutet „für sie“.

1968 wurden die Mauritz Wildforss Geschäfte, die Herrenbekleidung und Kinderkleidung anboten, von

Hennes aufgekauft. Somit wurden eine Männer- und Kinderkollektion in das Angebot eingeführt und der Name änderte sich in: Hennes & Mauritz. Im Jahr 1982, 35 Jahre nach der Gründung, gab der Gründer Erling Persson die Ladenkette an seinen Sohn Stefan ab. Unter der Leitung von Stefan Persson kam ein rasante Aufstieg der Modekette. Das neue Erfolgsrezept: Fast Fashion. 1997 wurde der Enkel des Firmengründers, Karl-Johan Persson Konzernchef. 1998 entstand die erste Internetseite jedoch ohne Onlineshop. Der neue Konzernchef trieb die globale Expansion des Unternehmens schnell voran. Im Jahr 2006 hatte der Konzern 1.345 Filialen, zehn Jahre später stieg die Zahl auf 4.351 Filialen. Im gleichen Jahr wurde H&M von der amerikanischen Organisation „Clean Production Action“ für ihre Bemühungen um Chemikaliensubstitution und gesundheitsschonende Produktionsmethoden ausgezeichnet.

2008 kaufte H&M 60% der Anteile des schwedischen Modeunternehmens Fabric Scandinavia auf. 2010 übernahm H&M die letzten 40% und bezahlte insgesamt ca. 62 Millionen Euro für den Unternehmungskauf. Damit gehörten die Marken: Monki, cheap monday und Weekday der H&M Gruppe, jedoch bestehen sie dort als eigenständige Marken.

- Monki: Monki ist ein Kleidungsladen für Frauen. Er wurde im Jahr 2006 gegründet.



Abbildung 6: Die verschiedenen Logos von H&M

Monki verkauft sich als umweltbewusst. Der Konzern gibt seinen Kunden auf ihrer Internetseite Tipps und Tricks, wie man umweltfreundlicher konsumieren kann. So erklären sie, wie man zum Beispiel Kleidung wäscht, ohne viel Energie zu benutzen oder wie man Kleidung am besten recycled. Ab dem Herbst 2020 möchte Monki die Baumwolle, die sie benutzen 100% aus nachhaltigem Anbau beziehen. Monki möchte außerdem im Jahr 2030 100% wiederverwendbare Materialien anbieten. Auch die Läden, in denen Monki ihre Kleidung verkauft, werden mit erneuerbaren Energien betrieben.

- Cheap monday: Cheap Monday ist ein schwedisches Modelabel, das im Jahre 2000 gegründet wurde. Cheap Monday war zunächst ein Secondhand Laden und verkauft erst seit 2004 ihre eigene Mode.

Der Hauptvertriebsweg von H&M geht über Geschäfte, H&M hat über 4.300 Geschäften in 64 Ländern und eine Internetseite, auf die man in 35 verschiedenen Ländern Zugang hat. Der Onlineshop wurde erst sehr spät von H&M eröffnet. Das Firmenmotto von H&M lautet „Mode und Qualität zum besten Preis“.

Die Ware, die man in den Geschäften findet, wird hauptsächlich in Asien produziert. In Südasien finden die Produktionen in Bangladesch, Pakistan, Sri Lanka und Indien statt, in Ostasien findet man weitere Standorte in Kambodscha, Südkorea, Thailand, China, Indonesien, Taiwan und Vietnam. In Europa, Nordafrika und in der Türkei wird nur vereinzelt produziert.

In 1652 Fabriken weltweit produzieren 747 Hersteller Ware für H&M.

Da der Umsatz von Hennes&Mauritz nicht öffentlich bekannt ist, kann man nur schätzen.

Man schätzt, dass im Jahr 2018 wurden ungefähr 3,14 Milliarden Euro Umsatz gemacht.

H&M ist die Nummer zwei international gesehen unter den führenden Fast Fashion Konzernen weltweit. Dieser Aufstieg des Modelabels kann man sich durch die niedrigen Preise der Ware erklären, sowie der Qualität die mit dem Preis übereinstimmt. Folglich sind die Geschäfte auch sehr gut verbreitet und man kann über eine Internetseite bestellen.

H&M bietet unter Klamotten und Accessoires auch Make-up und Ausstattung fürs Haus an.

H&M hat eigene Designer, die die Ware entwerfen, die dann in verschiedenen Ländern produziert wird.

H&M hat verschiedene unter Submarken, die in den Geschäften vertreten sind:

- L.O.G.G: Freizeitmode
- Devided: Damen- und Herrenmode für Jugendliche
- &Denim: Jeans
- H&M+: Plus size Mode
- MAMA: Schwangerschaftsmode
- Trend: teurere Modekollektionen
- Basics: Unterwäsche wie auch einfache Basics Kleidungsstücke
- Premium Quality: hochwertige Materialien, gehoben im Preis
- Sportswear: Sportmode
- By H&M: Kosmetik
- H&M Home: eigene Ladengeschäfte mit Wohnartikeln
- Conscious: H&M hat die Conscious Kollektion 2009 herausgebracht. Es handelt sich hierbei um eine Produktreihe, die angesichts der wachsenden Auswirkungen der Mode auf die Umwelt die Verwendung von wiederverwendbaren Materialien fördern soll. Die Initiative beweist, dass Mode nachhaltig, stilvoll und bezahlbar sein kann.

Die Kleidungsstücke, die mit nachhaltigen Materialien hergestellt werden, sind das ganze Jahr über in allen Abteilungen erhältlich. Sie sind durch grüne Etiketten

erkennlich. Das Produkt muss

mindestens aus 50% nachhaltigen

Materialien wie Bio-Baumwolle und

wiederverwendetem Polyester

bestehen. Es wird auch

wiederverwendbare Baumwolle

benutzt, die darf aber nur zu 20%

enthalten sein, weil sonst die

Qualität des Kleidungsstücks

reduziert wäre. H&M möchte jedoch

darán arbeiten, diese Anteile in

Zukunft zu erhöhen. In den

Produkten der Concious Reihe werden



Abbildung 7

auch Bio-Leinen, Bio-Seide, Bio-Tencel, wiederverwendbares Silber und Econyl⁴ benutzt.

H&M hat auch schon mit internationalen Modedesignern verschiedene limitierte Kooperationskollektionen herausgebracht, wie zum Beispiel: Karl Lagerfeld, Stella McCartney, Comme des Garçons, Jimmy Choo, Versace, Balmain, Kenzo, Moschino und noch weitere. Der Preis lag bei diesen Kollektionen meist etwas höher als bei den normalen Kollektionen von H&M, jedoch deutlich tiefer wie bei den Designermarken. Jährlich erscheinen außerdem zwei Charity Kollektionen von deren Verkauf ein Teil an humanitäre Projekte gespendet wird, wie zum Beispiel die waterAid Kollektion, die in Zusammenarbeit mit Wateraid entstand. Die WaterAid Organisation gibt den ärmsten Menschen Zugang zu sauberem Trinkwasser, sanitären Anlagen und eine verbesserte Hygiene. Mit den gesammelten Spenden werden hauptsächlich asiatische Länder, wie zum Beispiel Bangladesch, in denen H&M produziert, unterstützt. Dies ist natürlich ein wenig Paradox, da die Marke ihren Mitarbeitern/innen helfen könnte dies jedoch nicht macht, sondern charity Kollektionen. Diese werden vielleicht auch gemacht, um den Verkäufern zu zeigen: wir unternehmen etwas, um zu helfen, kauft noch mehr bei uns ein.

Die negativen Seiten:

2007 stellte sich durch einen Fernsehsender heraus, dass sich in der Lieferungskette der Baumwolle von H&M Baumwolle von einem der weltweit größten Baumwollproduzenten aus Usbekistan befindet. Diese Baumwolle wird dort häufig von Kindern gepflückt.

Daraufhin forderte das schwedische Modeunternehmen von seinen Baumwollankäufern und Spinnereien, dass keine Baumwolle, die von Kinderhand gepflückt wird, gekauft und verwendet werden soll. Seit diesem Vorfall kooperiert H&M seit 2008 mit UNICEF, um Menschen und Behörden darüber aufzuklären, welche negative Folgen Kinderarbeit haben kann.

2008 gab es dann die nächste Enthüllung. Das ARD-Politikmagazin berichtete, dass in Bangladesch unter katastrophalen Bedingungen produziert wird.

⁴ Econyl ist ein Material, das aus 100% regenerierten Nylonfasern, die aus Fischernetzen stammen, besteht.

Die NGO Kampagne für saubere Kleidung kritisierte im Dezember 2010 den geringen Lohn, den die Arbeiter/innen in den Produktionsländern bekommen. Der Lohn ist deshalb so niedrig, da der Mindestlohn in Ländern wie Bangladesch sehr niedrig ist. H&M hatte die Idee, den Lohn zu erhöhen, dies war aber schwierig, da die Arbeiter/innen in Gebäuden arbeiten, in denen noch andere Modelabels produzieren lassen. Wenn die einen mehr bekommen als die anderen, können Konflikte entstehen. Tchibo, Gap und H&M forderten die Regierung von Bangladesch auf den Mindestlohn zu erhöhen, jedoch verändert sich weiterhin nichts. Im September 2018 wurde dann endlich der Mindestlohn von 63 US-Dollar (57,22 €) pro Monat auf 95 US-Dollar (86,28€) erhöht. Zum Vergleich: In Luxemburg liegt der Mindestlohn bei 2141,99€ pro Monat⁵ und in Deutschland bei 1557€⁶. Dabei ist es jedoch wichtig zu erwähnen, dass die Lebenskosten unterschiedlich sind. In Luxemburg kostet das Leben um weitaus mehr als in Bangladesch.

2014 wurde bekannt, dass H&M nur die örtlichen Produzenten besteuern lässt und somit keine Steuern in anderen Produktionsländern zahlen muss.

Ab 2018 engagiert H&M sich für die Verbesserung der Produktionsbedingungen für die Näher/innen.

Jedoch wird H&M nicht nur für die Arbeitsbedingungen in den Produktionsländern kritisiert, sondern auch für die Arbeitsbedingungen der Mitarbeiter/innen in den Geschäften. Die Mitarbeiter arbeiten nach einem sogenannten „Arbeit auf Abruf“-Rhythmus und müssen jederzeit bereitstehen, um eine Schicht zu übernehmen. Die Flexibilität der Mitarbeiter ist so eingeschränkt, dass sie sich keine weiteren Jobs annehmen können.

⁵ <https://guichet.public.lu/fr/entreprises/ressources-humaines/remuneration/paiement-remunerations/salaire.html>

⁶ http://ec.europa.eu/eurostat/product?code=earn_mw_cur&language=en

5. Was ist Sustainable Fashion?

Es ist sehr schwer 100% nachhaltig zu sein, wenn es um Mode geht. Zum Beispiel gelangen beim Waschen Mikrofasern in die Natur. Außerdem konsumiert die Modeproduktion viel Wasser, Elektrizität und die meisten Waschmittel sind nicht umweltfreundlich. Es gibt jedoch sehr viele Möglichkeiten, nachhaltig Kleidung zu konsumieren.

Kleidertausch

Man kann einen Kleidertausch mit Verwandten und Freunden veranstalten und es gibt auch Tauschpartys. Wie der Name „Kleidertausch“ es schon sagt, wird Kleidung getauscht. Wenn man zum Beispiel ein Kleidungsstück nicht mehr möchte, kann man es mit einem Freund/Freundin gegen ein anderes Kleidungsstück tauschen. Somit haben beide Parteien etwas davon. Es werden auch ganze Tauschpartys organisiert, wo sich viele Menschen treffen und ihre Kleidung, welche sie nicht mehr tragen, mit anderen Menschen tauschen. Man lernt neue Leute kennen und man gibt alten Kleidungsstücke ein neues Leben.

Secondhand

Secondhand ist eine weitere nachhaltige Lösung, da die Kleidungsstücke schon existieren und sie nicht neu produziert werden müssen. Secondhand ist, wenn ein altes, schon benutztes Kleidungsstück von einem zweiten oder späteren Endbenutzer gekauft wird. Secondhand Mode ist zeitgleich auch noch günstiger als das Konsumieren von neuer Mode.

Slow Fashion

Slow Fashion ist ein Bewusstsein und eine Herangehensweise an Mode, die die Prozesse und Ressourcen berücksichtigt, die für die Herstellung von Kleidung erforderlich sind, insbesondere im Hinblick auf Nachhaltigkeit. Es geht darum, qualitativ hochwertige Kleidungsstücke zu kaufen, die länger halten. Die Produzenten und Interessenvertreter von

nachhaltiger Mode, schätzen, garantieren und unterstützen einen fairen Umgang mit dem Menschen, den Tieren und dem Planeten.

Slow Fashion wurde von Kate Fletcher vom Center for Sustainable Fashion nach den Phänomenen der Slow-Food-Bewegung geprägt. Wie bei der Slow-Food-Bewegung sah Fletcher die Notwendigkeit eines langsameren Tempos in der Produktion von materiellen Gütern.

Eigenschaften von Slow Fashion:

- Hergestellt aus hochwertigen, nachhaltigen Materialien
- Oft eher in kleineren (lokalen) Geschäften als in großen Filialen zu finden
- Kleidungsstücke sind öfters aus der Region, hergestellt und verkauft
- Nur wenige spezifische Stile pro Kollektion, die zweimal oder maximal dreimal pro Jahr veröffentlicht werden.

Fair Fashion

Gesunde und sichere Arbeitsbedingungen

Bei der Produktion von Fair Fashion werden die Menschenrechte der Arbeiter/innen eingehalten. Trotz internationalen Standards und staatlichen Gesetzen müssen auch heute noch Menschen in gefährlichen Arbeitsbedingungen Tätig sein. Bei Fair Fashion ist garantiert, dass die Arbeiter auf gesunden und sicheren Geländen arbeiten.



Abbildung 8: Logo

Faire Bezahlung

Ein existenzsichernder Lohn ist ein Menschenrecht. Da aber diese Definition und das Fehlen einer universellen Politik sehr komplexe Probleme sind, gibt es viele Menschenrechtsverletzungen bei Millionen Textilangestellten/innen auf der ganzen Welt. Obwohl es sich bei der Modebranche um eine Billionen-Dollar-Branche handelt, erhalten viele Arbeitnehmer Löhne, die sie weiter in die Armut zwingen. Bei der Produktion fairer Mode bekommen die Arbeiter/innen genug Geld, um sie selbst und ihre Familie über Wasser zu halten. Somit arbeiten auch keine Kinder in den Fair Fashion Fabriken. In

Entwicklungsländern arbeiten Kinder oft, da die Eltern nicht die ganze Familie ernähren können. Dies ist bei Fair Fashion nicht der Fall.

Keine Zwangs- und Kinderarbeit

Heutzutage leben und arbeiten mehr als 36 Millionen Menschen in moderner Sklaverei (Global Slavery Index, 2014). Viele von diesen arbeiten in der Lieferkette der Modeindustrie.

Viele Länder wie Indien, Indonesien und Vietnam sind einem extremen Risiko der Zwangsarbeit ausgesetzt, da die Vorschriften in dieser Hinsicht nur bedürftig umgesetzt werden. Obwohl Kinderarbeit in den meisten Ländern verboten ist und globale und nationale Initiativen zur Abschaffung der Kinderarbeit durchgeführt werden, sind fast 11% der weltweiten Kinderbevölkerung Kinderarbeiter.

In der Bekleidungsindustrie werden Kinder in allen Phasen der Lieferkette ausgebeutet, was nicht nur ihre Bildung, sondern auch ihr soziales und psychisches Wohlbefinden beeinträchtigt. Kinderarbeit wird durch die große Nachfrage nach billigen, ungelernten Arbeitskräften weiterhin gefördert.

Faire Löhne spielen auch eine Rolle. Oft bekommen Erwachsene/Eltern nicht genug Lohn, um die ganze Familie zu ernähren, so müssen die Kinder auch arbeiten gehen. So entsteht ein Kreislauf der Armut. Kinderarbeit führt zu niedrigeren Bildungsraten und höherer Arbeitslosigkeit und hält die Löhne auch bei Erwachsenen niedrig.

Kulturerhaltung

In den Entwicklungsländern ist der Handwerkssektor nach der Landwirtschaft der zweitgrößte Arbeitgeber, und Techniken wie Weben, Sticken und Siebdruck werden zwischen den Generationen weitergegeben. Menschen in Entwicklungsländern sind von eben dieser handwerklichen Arbeit abhängig um ihr Überleben zu sichern. Ohne die Stärkung und Förderung des Handwerkshandels könnte ihre Zukunft zusammen mit ihrer Sprache, Kultur und ihren Ritualen sehr ungewiss sein. Fair Fashion bewahrt alte Fähigkeiten

und befähigt Gemeinschaften, die oft an den Rand gedrängt werden und keinen Zugang zum globalen Modemarkt haben.

Vegan Fashion

Vegane Kleidung wird ethisch hergestellt und es wird anerkannt, dass Tiere nicht grausam behandelt werden und nicht leiden müssen. Chemiefasern, synthetische Fasern oder wiederverwendete Materialien, Bio-Baumwolle, Hanf, Bambus und Zellstofffasern sind einige der praktikablen Optionen für vegane Kleidung.

Bei veganer Kleidung geht es nicht nur darum, Pelz zu meiden, obwohl dies die offensichtlichste, vermeidbarste und lange verachtete Methode der Tierquälerei sein kann. Es geht auch darum, kein Leder, keine Seide, keine Daunen, keine Tierfedern und keine Wolle zu verwenden.

Die Idee ist es, bei der Textilherstellung auf tierische Produkte zu verzichten.

Lokale Produktion

Bei lokaler Produktion kann der CO₂-Fußabdruck stark reduziert werden. Beim Transport von Kleidungsstücken wird eine große Menge an CO₂ freigesetzt, die durch Minimierung der Entfernungen während der Produktion reduziert werden kann.

Jedoch gibt es ein kleines Problem, ein Etikett mit der Aufschrift "Made in Germany" bedeutet nicht unbedingt, dass das gesamte Kleidungsstück in Deutschland hergestellt wurde. Die Färbung oder die Baumwolle könnte aus einem anderen Land stammen.

Minimalismus

Minimalismus ist ein Konzept, bei dem es darum geht, so wenig wie möglich zu besitzen und somit dem Konsumwahn der zeitgenössischen Gesellschaften entgegen zu wirken. Wenn man jedoch nur das wegwirft, was man nicht unbedingt benötigt, führt dies nicht zu einem nachhaltigeren Schrank. Es geht beim Minimalismus darum, ein Kleidungsstück solange wie möglich zu behalten und dann erst ein neues zu kaufen.

Bio Baumwolle

Bio ist immer besser, jedoch bieten Stoffe aus Schleifen, Linsen und Hanf vergleichbare Eigenschaften und benötigen weniger Wasser für die Produktion.

Bio-Baumwolle ist Baumwolle, die nach den Standards des ökologischen Landbaus hergestellt und zertifiziert wird (GOTS zertifiziert). Ihre

Produktion bewahrt die Gesundheit von Böden, Ökosystemen und Menschen, indem eher natürliche als künstliche Produktionsverfahren eingesetzt werden. Am wichtigsten ist, dass beim Anbau von Bio-Baumwolle keine giftigen Chemikalien oder GVO (gentechnisch veränderte Organismen) verwendet werden dürfen. Stattdessen verbindet diese Landwirtschaft Tradition, Innovation und Wissenschaft zum Wohle der Umwelt und zur Förderung einer guten Lebensqualität für alle Beteiligten.

Der Anbau von Bio-Baumwolle schützt die Erzeuger und ihre Familien. Sie sind weder auf ihrem Land noch durch die Nahrung und das Wasser, die sie verbrauchen, Chemikalien ausgesetzt. Dies bedeutet auch, dass die Landwirte mehr als eine Pflanze anbauen können, was ihre Ernährung und ihren Gewinn erhöht.

Jedoch kann Bio Baumwolle auch ein wenig irreführend sein. Ein Bio-Baumwoll T-Shirt aus dem C&A, das etwa 4,99 Euro

kostet, kann nicht ganz aus Bio Materialien bestehen. Oftmals wird Biobaumwolle mit giftigen Chemikalien behandelt und gefärbt, was nicht gut für unsere Haut ist und leider werden noch immer große Mengen an Wasser benutzt für die Produktion.



Abbildung 9: Logo

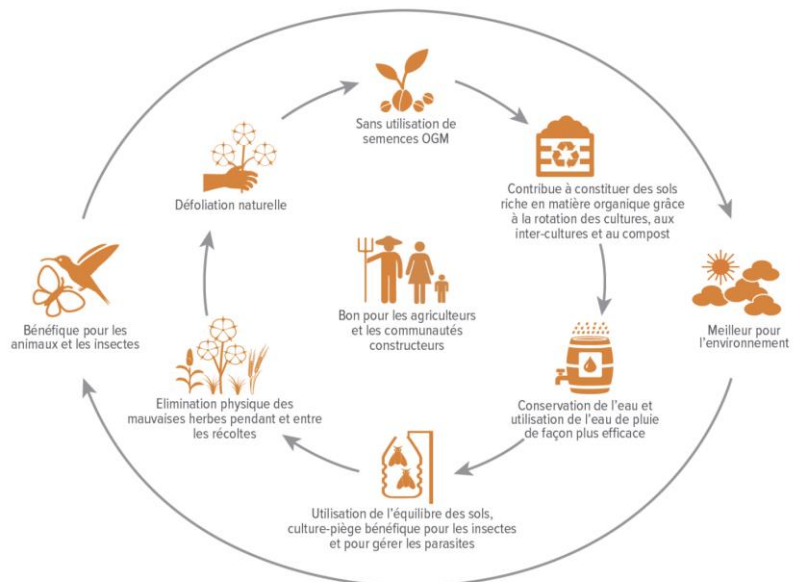


Abbildung 10

Wiederverwertbare Materialien

Die Ressourcen, die wir für die Produktion der Mode benutzen ist begrenzt und die Menge an Abfall, die wir durch unser Verhalten produzieren, nimmt zu. Ein Versuch, die Modebranche nachhaltiger zu gestalten, besteht darin, wiederverwendbare Materialien zu verwenden, um Abfall zu reduzieren. Somit werden gebrauchte Textilien oder Vorverbrauchsabfall, also Überschuss und Abfall, der während der Produktion anfällt wiederverwendet. Viele Materialien können auch mehrmals wiederverwendet werden: Polyester, Seide, Wolle und Baumwolle.

6. Der Weg eines T-Shirt

Die meisten Menschen heutzutage wissen nicht, welch lange Reise ein Fast Fashion T-Shirt hinter sich legt. Ein T-Shirt, das man in einer Fast Fashion Filiale kaufen kann, hat eine halbe Weltreise hinter sich. Normalerweise wird die Baumwolle eines gewöhnlichen T-Shirts in den USA, Virginia, und in Indien auf riesigen Baumwollplantagen angebaut. Baumwolle ist die bedeutendste Textilfaser der Welt. In der Wirtschaft wird Baumwolle auch gerne als weißes Gold bezeichnet. Die Baumwolle wird von Arbeiter/innen und den Kindern der Arbeiter/innen von den Ästen gepflückt. In der Erntezeit arbeiten die Arbeiter/innen 12 Stunden am Tag und bekommen dafür 2 Euro am Tag. Die Arbeit ist sehr schwer, da man sich sehr schnell an den trockenen Pflanzen verletzen kann. Die meiste Baumwolle ist genmanipuliert. Wenn die Baumwolle genmanipuliert ist müssen weniger bis keine Pestizide gesprüht werden. Vom Feld geht die Baumwolle zunächst in die Entkernung. Dies passiert nicht auf dem Feld, sondern auf einer kleinen „Farm“. In großen Hallen werden aus der Baumwolle als erstes die Reste der Fruchtkapseln, Blätter und Samenkörner entfernt. Die Maschinen sind sehr laut, daher ist die Verständigung in den Hallen sehr schwer, die Arbeiter/innen tragen auch keinen Mundschutz oder Schutz vor Lärm. Dann wird die Baumwolle mithilfe von Stahlkämmen gekämmt. Nachdem die Baumwolle entkernt und gekämmt wurde, wird sie in Blöcke gepresst, um weiter in die Spinnerei transportiert zu werden. In den Hallen sind es meist 30 bis 35 Grad, damit die Baumwolle schön flauschig bleibt und zusammenhält. In der Spinnerei werden die Balken erstmals zerpfückt, das heißt wieder aus ihrer Blockform getrennt. Daraufhin wird sie ein weiteres Mal gewaschen. Jetzt kommt die Baumwolle in die Kardierungsmaschine, wo die Baumwolle in einzelne Fasern geordnet und in Kardierbänder zusammengefasst wird. Kardierbänder sind gekämmte Baumwollfaser, die in einen Strand kardiert werden. Danach kommen dann die Kardierbänder in die Spinnmaschine, wo aus den Baumwollfasern Garn gezwirnt wird. Daraufhin wird das Garn eingefärbt. Dabei werden Chemikalien, Farbpigmente, Salze, etc. benutzt damit die Farbe besser an der Baumwolle haftet. Jedoch sind diese Produkte sehr schlecht für die Umwelt. In Indien wird dieser Prozess vollständig durchgeführt. Wenn die Baumwolle in anderen Ländern angepflanzt wird, kann es sein, dass dort die Baumwolle in ein anderen Bundestaat, anderes Land oder auf einen anderen Kontinent transportiert werden muss. So ist es zum Beispiel in den USA. Die Baumwolle wird in Virginia angebaut,

daraufhin wird sie entkernt nach Kalifornien transportiert. Dort wird sie dann in ein Containerschiff verladen und dann 10.000 km weit in die Türkei transportiert. Dort wird die Baumwolle zum Faden gesponnen. Das Garn wird dann in das 8.000 km entfernte Taiwan befördert. Jetzt wird das Garn mithilfe von Strickmaschinen zu Stoff produziert. Dieser Stoff wird auf Stoffballen gewickelt. Diese Stoffballen werden dann größtenteils nach China und Indien gesendet, um dort zu Kleidungsstücken weiter verarbeitet zu werden. Dies sind riesige Hallen wo hunderte von Näher/innen Kleidungsstücke nähen. Bei dem nähen geht es darum so viele Kleidungsstücke wie möglich in einem kurzen Zeitraum zu produzieren. Von dort aus werden dann die fertigen Kleidungsstücke in andere Länder transportiert und dort verkauft. In dem genannten Beispiel legt ein Kleidungsstück eine Strecke von ungefähr 27.535 km zurück, eine halbe Weltreise. Natürlich wird nicht jedes Fast Fashion Kleidungsstück auf diesem Weg produziert jedoch ein großer Teil davon.

Als Vergleich soll nun der Weg eines Fair Trade und Bio T-Shirts beschrieben werden. Für ein Fair Trade und Bio T-Shirt benötigt man Bio-Baumwolle, die in guten Arbeitsbedingungen produziert wurde. Diese Baumwolle ist nicht gentechnisch manipuliert und es werden keine Pestizide benutzt. Stattdessen wird natürlicher Dünger von der Tierhaltung benutzt. Ein sehr großer Teil der Bio Baumwolle kommt aus Indien. Es werden auch noch zusätzlich andere Pflanzen neben den Baumwollpflanzen angepflanzt, die die Schädlinge mehr anzieht, somit werden diese Pflanzen befallen. Die Bauern, welche fair gehandelte und organische Baumwolle anbauen werden von Fairtrade unterstützt damit sie gut von der Produktion leben können. Daraufhin wird die Baumwolle zu einem Mindestpreis weiterverkauft, der immer eingehalten werden muss. Somit ist der Bauer nicht von einem Zwischenhändler abhängig. Wie bei der normalen Produktion wird die Wolle von einer Entkernungsmaschine entkernt und daraufhin gesponnen und gestrickt. Jedoch mit einem Unterschied: die Arbeiter/innen haben normale Arbeitstage und gute Pausen. Sie bekommen auch guten Schutz damit sie nicht krank werden.

Die fertigen Stoffe landen dann in der Färberei. Bei der Fairtrade und Bio-Produktion wird auf das nachhaltige Drucken und Färben zurückgegriffen. Dort werden nur Farbstoffe benutzt, die für die Träger des Shirts, für die Arbeiter/innen die damit arbeiten als auch für die Umwelt ungefährlich sind und die von GOTS (Global Organic Textile Standard) freigegeben wurden. Daraufhin werden die bedruckten Teile in die Näherei gebracht, wo alles zusammen genäht wird. Das fertige T-Shirt wird dann mit dem Schiff transportiert, um

die Umwelt zu schonen. Ein Schiff verbraucht pro Tonnenkilometer deutlich weniger als ein LKW oder die Bahn. Ein Containerschiff verbraucht pro Tonnenkilometer ungefähr 17g Kohlenstoffdioxid, ein LKW hingegen verbraucht nur etwa 68g Kohlenstoffdioxid. Bei Schiffen kann der Verbrauch auch noch runtergeschraubt werden wenn sie zum Beispiel langsamer fahren. Bei der ganzen Produktion werden die Arbeiter/innen gut behandelt und bekommen einen gerechten Lohn, vom Baumwollfeld bis hin zur Nähmaschine.

7. Praktischer Teil

In diesem Kapitel habe ich mir überlegt, zwei Kleidungsartikel von zwei verschiedenen Marken genauer unter die Lupe zu nehmen. Ich habe mich für die Fast Fashion Marke H&M und die ethisch korrekte Marke Armed Angels entschieden. Ich habe mir von der Internetseite bis hin zum Produkt alles angeschaut, um zu schlussfolgern, welches der Kleidungsstücke ich eher kaufen würde.

Als Kleidungsstück habe ich mich für ein weißes langärmeliges T-Shirt entschieden. Ich hatte schon eins von H&M zuhause, somit musste ich mir keins bestellen, aber ich habe trotzdem Recherchen gemacht wie es wäre, wenn ich es bestellt hätte. Für das Armed Angels Shirt wollt ich eigentlich in den Laden Akabo gehen jedoch war dies aufgrund der Beschränkung durch die COVID-19 Pandemie nicht möglich.

Die H&M Internetseite ist sehr übersichtlich. Die Auswahl an Kleidungsstücken ist sehr groß. Auf der Internetseite befinden sich fast 20.000 verschiedene Kleidungsstücke, die man kaufen kann. Die Internetseite hat einen minimalistischen Style, der mir sehr gut gefällt. Es ist jedoch sehr schwer, etwas wieder zu finden, wenn man sich nicht den Namen gemerkt hat, da die Seite so viele Produkte anbietet.

Meiner Meinung nach ähnelt die Armed Angels der H&M Seite sehr. Sie ist auch sehr minimalistisch und unkompliziert. Leider findet man nicht heraus wie viele Produkte Armed Angels verkauft, aber es sind längst nicht so viele wie H&M.

Das weiße langärmelige T-Shirt bei H&M kostet 9,99€ und das von Armed Angels kostet

39,90€. Das ist ein Unterschied von fast 30€, was sehr viel scheint für ein ganz normales Shirt. Viele werden sich jetzt fragen, warum ein Shirt ohne Druck so viel kosten kann, da wir an die billigen Preise gewöhnt ist, dass wir geschockt sind, wenn wir solche Preise sehen.

Bei den Lieferkosten erkennt man auch einen sehr großen Unterschied. Die Lieferung bei H&M kostet 4,99€ und bei Armed Angels kostet sie



Abbildung 11: Das Armed Angels Shirt



Abbildung 12: Das H&M Shirt

13,95€. Die Lieferungskosten bei Armed Angels können bis zu 50€ sein, wenn man in Australien oder Japan wohnt. Dies lässt sich dadurch erklären, dass H&M nicht aus einem anderen Land liefern muss, sondern von Luxemburg aus senden kann. Die Produkte von Armed Angels kommen aus Köln und somit müssen die Produkte eine längere Reise hinter sich legen.



Abbildung 14

Das Armed Angels Paket ist unbeschadet angekommen. Das Shirt befand sich in einer Plastiktüte und diese war in einem Karton. Auf beiden Verpackungen war klar gekennzeichnet, dass sie aus recycelten Materialien produziert wurden.



Abbildung 13: Das Paket von Armed Angles

Ich habe mich auch darüber informiert, wie das H&M Shirt ankommen würde. Hätte ich nun das H&M Shirt bestellt, käme dieses in einem Plastikbeutel. Wenn es eine größere Bestellung wäre, wären die Produkte in einem Karton gekommen. Es handelt sich hier denke ich um nicht wiederverwendetem Plastik, jedoch steht auf verschiedenen Paketen die Aufschrift „responsible delivery“, was so viele heißen soll, dass die Lieferung CO2 neutral sein soll. Ob dies nun stimmt, bleibt unklar.

Das H&M Shirt wurde in Bangladesch produziert und besteht aus 95% Baumwolle und 5% Elasthan.

Das Armed Angels Shirt wurde in Portugal unter fairen Bedingungen, also in Europa hergestellt und besteht aus 100% BIO Baumwolle. Es macht einen sehr großen Unterschied ob die Kleidungsstücke in Europa oder außerhalb produziert werden. In Europa sind die Produktionskosten weit höher als zum Beispiel in Bangladesch. Dies liegt schon allein daran, dass der Mindestlohn in Europa höher ist als in den asiatischen Ländern.

Die Hauptunterschiede, der beim Betrachten der Kleidungsstücke auffällt, ist, dass das Armed Angels Shirt einen cremigen Farbton hat und das H&M Shirt eine richtige weiße Farbe hat. Das H&M Shirt ist auch nicht durchsichtig, wenn man die Hand darunter hält. Das Armed Angels Shirt ist hingegen ein wenig durchsichtig. Das H&M Shirt ist ein dickeres Material, dafür ist das Armed Angels Shirt sehr leicht. Wenn man das Shirt in der Hand hält,

fällt einem auf, dass das Armed Angels Shirt viel weicher ist. Ein anderes tolles Feature, bei diesem Shirt ist, dass man die Ärmel und die Länge des Shirts verkürzen kann. Es sind auf drei Stellen 3 dickere Sicherheitsstiche zu finden, wo man das Shirt nach Lust und Laune verkürzen kann.

Das Armed Angels Shirt hat deshalb auch keine Nähte und an den Enden der Ärmel. Es hat jedoch einen ZickZack Stich um den Hals. Das H&M Shirt ist an allen Enden normal vernäht. Beim H&M Shirt kann man ein paar Fäden entdecken, die herausstehen. Diese sind jedoch sehr kurz. Beim Armed Angels Shirt stehen

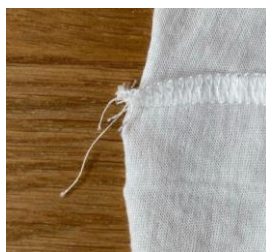


Abbildung 16: die herausstehenden Fäden von dem Armed Angels Shirt

überraschenderweise mehr Fäden heraus. Dies hat mich sehr verwundert, da es so viel teurer ist. Es stört nicht, jedoch fällt es auf, wenn man die Nähte der zwei Shirts vergleicht.



Abbildung 15: Der ZigZag stich um den Hals

Um den Tragekomfort zu testen, habe ich mir gedacht die beiden Shirts je einen Tag zu tragen. Den ersten Tag das H&M Shirt und am nächste Tag das Armed Angels Shirt.

Das H&M Shirt ist sehr dick. Nach einer Zeit merkt man, dass das Material nicht sehr dünn und angenehm ist. Es ist sehr rau und hat einen ganz normalen Schnitt, also nicht wirklich etwas Besonderes. Ich würde bei so einem Shirt normalerweise ein T-Shirt drüberziehen, da ich es nicht schön genug finde, um es alleine zu tragen. Nach einem Tag war ich froh es wieder auszuziehen, da es jetzt wirklich nicht sehr angenehm war zu tragen.

Bei dem Armed Angels Shirt war das Gegenteil der Fall. Es ist sehr angenehm auf der Haut und es ist nicht so ein dicker Stoff, was sehr gut ist, da einem nicht so schnell warm wird. Da der Stoff sehr dünn ist, sieht es auch sehr schön aus, wenn man das Shirt mit einer normalen Jeans anhat. Ich bin auch begeistert von der Idee, dass man das Shirt verkürzen kann, wie man es möchte. Somit hat jeder etwas davon und kann es so umgestalten, wie es ihm am besten gefällt.

Mir ist auch noch aufgefallen das das H&M Shirt nach ein paar Waschgängen einen graustich bekommen hat.

Schlussfolgernd würde ich mir das Armed Angels Shirt kaufen und meine Finger von dem H&M Shirt lassen. Der Tragekomfort ist einfach bei dem Amred Angels Shirt sehr viel besser und auch wenn es teurer ist, weiß man das die Arbeiter/innen in Würde leben können und nicht ausgebeutet werden. Das H&M Shirt ist sehr anziehend durch den Preis jedoch auf eine längere Zeit wird es grau und unangenehm. Ich finde jedoch das Armed Angels ihre Versandkosten ein wenig reduzieren könnten, da sie recht hoch sind.

8. Interview mit Herr Lambert von Akabo

Während meines Mémoires habe ich mich sehr dafür interessiert, wie sich Nachhaltige Mode in der letzten Zeit entwickelt hat und wie es in Luxemburg aussieht. Kann man Fair Fashion in Läden in Luxemburg kaufen? Wie kommen die Produkte bei Luxemburgern an? Mit diesen und vielen weiteren Fragen bin ich zu Karel Lambert gegangen der Gründer des Fair Fashion Ladens „Akabo“ in Luxemburg.



Abbildung 17: Karel Lambert

Wie ist Karel auf die Idee gekommen, ein Fair Fashion Laden zu eröffnen? Er erzählte mir, dass er drei Kinder habe und dass es in Dudelange einen Laden gab, der biologische Kinder Klamotten verkaufte. Sie haben dort alle Kleider für ihre Kinder eingekauft. Irgendwann gab es diesen Laden nicht mehr und zu dieser Zeit gab es auch keine Organic Fair Fashion Läden in Luxembourg, die Kleidung für Erwachsene verkaufte. Daraufhin entschieden sich er und seine Frau, einen eigenen Laden zu eröffnen. Sie lasen sich mehr in das Thema ein und stießen dabei auf viele Marken, die genauso in der Mode sind als die Fast Fashion Marken und, dass man gar keinen Unterschied mehr sehen kann. Daraufhin hat sich Karel entschieden, seine Arbeit bei der CFL aufzuhören und hat den Akabo Bus ins Leben gerufen.

Dies war vor fünf Jahren. Mit dem Bus fuhren sie dann durch das Land und verkauften ihre Kleidung aus dem Bus heraus. Dadurch fanden sie auch heraus, ob überhaupt Interesse bei den Menschen besteht und ob die Leute die Ware kaufen. Nach einer Zeit stellten die beiden



Abbildung 18: Der Akabo Bus

fest, dass sie eine relativ gute Kundschaft haben, die regelmäßig in den Bus gekommen ist. Nach einer bestimmten Zeit war der Bus einfach zu klein und eröffneten vor 2 Jahren einen Laden.

Die ganze Idee war auch ziemlich riskant. Karel und seine Frau mussten einen Bus kaufen, diesen einrichten lassen und das Riskanteste war die Vorbestellung der Kleidung ein Jahr im Voraus. Das war alles ein wenig heikel, denn sie hatten noch keine GmbH gegründet. Sie waren auch auf einer Messe in Frankfurt, wo sie den verschiedenen Marken ihr Konzept mit

dem Bus erklärten, da der Bus noch nicht fertig war. Das Konzept kam bei den Marken sehr gut an und die Händler vertrauten ihnen die Ware an. Natürlich mussten sie die Ware im Voraus bezahlen. Wenn die ganze Idee nicht klappen würde, könnten sie die Ware zurückzuschicken. Das war für Karel auch eine große Hilfe, aber natürlich war es ein hohes Risiko, das die beiden in Kauf nahmen. Es ist immer ein Risiko, sich selbstständig zu machen. „Wenn es nicht funktioniert hat man es wenigstens ausprobiert“, erklärt Karel im Interview.

Ich habe auch Herr Lambert gefragt vorher er weiß das die Ware die er bekommt auch wirklich Fair Trade und Organic ist. Das sei schwer, sagt er. Fast Fashion Läden vermischen zum Beispiel Bio Baumwolle mit regulärer Baumwolle und somit können sie das Kleidungsstück als Bio Baumwolle bewerben.



Abbildung 19: Der Akabo Laden

Jedoch sei die Anfrage nach Bio-Baumwolle in Indien sehr hoch. „Sie fängt an riesig zu werden“, so Herr Lambert. In Indien kommen sie mit der Produktion fast nicht nach. Heutzutage ist Bio-Baumwolle sehr gefragt, die Menschen möchten etwas „sauberes“ auf ihrer Haut tragen. Dies bringt jedoch nicht sehr viel, wenn die Bio-Baumwolle mit chemischer Farbe gefärbt wird. Die Kleidung, die im Akabo verkauft wird, ist GOTS (Global Organic Textile Standard) zertifiziert. Es ist ein führender Standard, der für die Verarbeitung von Textilien aus biologischen Naturfasern anerkannt ist. Es dürfen zum Beispiel verschiedene Farbstoffe nicht benutzt werden und Chemikalien sind ein Tabu und dürfen gar nicht benutzt werden. Herr Lambert erzählte mir, dass Experten von Fair Trade und GOTS sich die Produktion ansehen um sich zu versichern, dass alles nach den Standards abläuft. Diese Kontrollen können angemeldet oder auch nicht angemeldet sein. Die Kontrolleure von Fair Trade und GOTS haben das Recht, die Fabrik zu besuchen, alles zu kontrollieren und mit den Arbeitern zu reden. Für Herr Lambert reicht es dann, wenn die Kleidungsstücke mit diesem Zertifikat gekennzeichnet sind. Leider ist diese Zertifizierung sehr teuer und kleinere Marken können es sich nicht leisten ihre Kleidung zertifizieren zu lassen. Herr Lambert vertraut aber auch kleinen Marken, die ihm anvertrauen, dass sie sich dieses Zertifikat nicht leisten können und ihm versichern können, dass ihre Kleidungsstücke aus Bio-Baumwolle sind und zum Beispiel in Deutschland produziert wurden.

Ihm ist auch klar, dass es einen großen Unterschied zwischen den Preisen gibt. Er erklärte mir, dass die Einkaufspreise schon sehr unterschiedlich seien. Bei der Fast Fashion gibt es Margen⁷ von 2,5% bis hin zu 4,5%. Natürlich variiert das je nach Marke. Bei Fair und Organic Fashion liegt die Marge bei 1,8% bis 2%. Somit machen die Fast Fashion Konzerne einen viel größeren Gewinn als beispielsweise Herr Lambert. Herr Lambert findet es schade, dass der Staat nichts unternimmt, damit Fair und Organic Fashion erschwinglicher wird. Eine Idee wäre es, eine andere Mehrwertsteuer für Faire und Organische Mode zu etablieren. Keine 17%, sondern zum Beispiel 3% oder 7% damit die Kleidung billiger wird für Menschen, die es sich sonst nicht leisten können.

Abbildung 20



Aber was macht, Herr Lamberts Meinung nach, einen fairen Preis aus? Er sagte mir, dass es mit der Baumwolle anfangen und wo diese angebaut werde. Im Akabo Laden wird auch Fairtrade Kleidung verkauft. Dieses Zertifikat bezieht sich jedoch nur auf die Baumwolle. Damit ist nicht garantiert, dass der Verarbeitungsweg der Baumwolle, der danach kommt, unter den gleichen Bedingungen verläuft. Die erklärte mir Herr Lambert. Der Baumwollanbau pro Quadratkilometer ist bei Bio-Baumwolle weniger effizient als durch die Anwendung von Pestiziden. Somit kann der Bauer jedes Jahr weniger Baumwolle ernten. Der Bauer wird jedoch durch Fair Trade Kooperationen unterstützt. Herr Lambert sagte mir, dass wenn ein Bauer etwa 3 Jahre braucht, um auf Bio Baumwolle umzusteigen. Dabei hilft Fair Trade dem Bauern über diese Zeitspanne hinweg. Herr Lambert war letztes Jahr in Indien. Hier hat die Organisation Fair Trade Schulen gebaut damit die jungen Menschen und die Bauern eine Bildung bekommen und ihre Ware besser auf dem Markt verkaufen können. Diese Kooperationen benötigen viel Geld, weshalb Fair Trade Produkte teurer sind. Bei GOTS zertifizierter Kleidung haben die Arbeiter normale Arbeitspausen, wie in anderen Berufen auch, sie sind in Gewerkschaften, sie haben eine Wahlberechtigung, sie sind

⁷ Marge: Als Marge bezeichnet man in der Wirtschaftssprache einen Handelsbereich, der den ökonomischen Gewinn an einem Geschäft angibt. Die Marge ist der Spielraum zwischen dem Einkaufspreis und dem letztendlichen Verkaufspreis. (Gründerszene Lexikon) <https://www.gruenderszene.de/lexikon/begriffe/marge>

krankenversichert und sie werden besser bezahlt. Herr Lambert sagt, dass dies den Preis für ein faires Kleidungsstück ausmacht. Dies ist der richtige Preis, doch die Menschen sind durch den Kauf von Fast Fashion nur noch an Billigpreise gewohnt. „Eigentlich sollten wir uns fragen was das nicht GOTS zertifizierte Kleidungsstück so billig macht“, erklärte er im Interview.

Für Herr Lambert wäre der Idealfall, wenn jeder weniger Kleidung kaufen würde. Viel weniger kaufen und dazu nur noch zertifizierte Kleidung. Die Preise sollten seiner Meinung nach so angepasst sein, dass derjenige, der die Kleidung näht, normal und in Würde leben kann. Es sollte uns wichtig sein, dass es den Arbeitern/innen gut geht in ihrem Leben. Weiter erklärt er: „Ich denke hier in Luxemburg würde niemand für den Mindestlohn arbeiten gehen, wenn er auch noch in der Fabrik schlafen müsste und gar nicht würdig leben könnte. Warum sollten wir das weiterhin in anderen Ländern akzeptieren? “

Herr Lambert sagte, dass es auch sehr helfen würde, wenn nicht so viele Kollektionen pro Jahr auf den Markt kommen würden und wenn es keine Ausverkäufe geben würde.

Als letzte Frage habe ich Herrn Lambert gefragt, wie er die Zukunft in der Mode sieht.

Daraufhin antwortete er mir, dass er denkt, dass sich Fast Fashion irgendwann verändert wird und man sich auch mit nachhaltigen Produkten einen festen Platz auf den Markt sichern könne. Seiner Meinung nach wird sich der Konsum in den nächsten Jahren nicht verringern, aber es wäre super, wenn die großen Marken mit GOTS und Fair Trade zertifizierte Produkten entwickeln würden. Er denkt auch, dass diejenigen, welche Business machen immer mehr Business machen werden, aber dann eher mit ethisch korrekter Ware. „Ich hoffe, dass sich das alles einmal ausgleicht und dass wir irgendwann den Konsum etwas heruntergeschraubt bekommen und der faire Handel aufblüht. Ich denke, dass die Zukunft in Richtung Bio gehen wird, aber ich hoffe, dass die Bio Produktion nicht zu viel strapaziert wird, dass diese bedenklich werden kann. Man sollte einfach den Konsum herunterschrauben, das ist das einzige was hilft, ob es nun Bio ist oder nicht, dies können wir nicht umgehen.“

9. Schlussfolgerung

Schlussfolgernd wäre zu sagen, dass ich die Unterschiede zwischen Fast Fashion und sustainable Fashion als drastisch betrachten kann. Der Unterschied fängt schon bei der Baumwoll Produktion an. Bei der Bezahlung von den Arbeitern/innen aber auch für die Endverbraucher gibt es große Unterschiede, ob sie nun ein biologisch und fair gehandeltes Shirt anhaben oder ein Fast Fashion Shirt. Dies habe ich ja auch bei meinem Selbstexperiment herausgefunden. Ein faires und biologisches Shirt ist viel angenehmer und man hat ein gutes Gefühl, da man weiß, dass keine Person ausgebeutet wurde durch dieses Shirt. Der Preis hat mich anfangs sehr schockiert aber durch das Interview von Karel Lambert ist mir klar geworden, dass es gerechtfertigte Preise sind.

Ich war sehr froh ein Interview mit Karel Lambert machen zu dürfen, da ich dort sehr viel erfahren habe aus der Sicht eines Geschäftsführers. Wie er auch schon sagte, wird es wohl dazu kommen, dass die Fast Fashion Marken auf biologische und faire Kleidung irgendwann umsteigen werden. Das ist mir auch in meiner Recherche aufgefallen. Es ist im Trend nachhaltig zu sein. Ein gutes Beispiel ist H&M die so langsam anfangen ihre Kleidung aus recyceltem Polyester produzieren oder die Marke Monki die sehr vielen guten Ideen hat um ihre Kleidung mehr sustainable zu machen. Es ist jedoch schwer alles zu ändern, da die Massen sehr sehr groß sind. Ich bezweifle, dass man alles biologisch und fair produzieren könnte. Es würde einfach helfen, wenn jeder weniger kaufen würde und sich über die negativen Seiten der Mode Industrie bewusst sein würde.

Nach diesem Mémoire konnte ich hoffentlich den Lesern klar machen, das etwas geändert werden muss und wir nicht so weitermachen können. Jeder kann selbst entscheiden, ob er etwas ändern möchte oder nicht. Jedoch sollte man sich bewusst sein, was für Schäden täglich durch die Mode Industrie angerichtet werden. Das heißt nicht, dass ich jetzt finde, dass jeder nur noch biologische und faire Mode kaufen sollte. Jedoch sollte man seinen eigenen Konsum minimieren und sich überlegen, ob man beispielsweise wirklich mehr als 10 T-Shirts braucht. Ich habe schon seit ein paar Jahren entschieden, nicht mehr zu Zara zu gehen, da diese, ihr Abwasser ins Meer fließen lassen. Bis jetzt habe ich das auch durchgezogen. Ich glaube jeder weiß, dass es in der Mode Industrie nicht so

„sauber“ abläuft. Ich war jedoch erschreckt das ein Fast Fashion Produkt auch noch für den Konsumenten schlecht sein kann.

Ich habe sehr viel durch dieses Mémoire gelernt. Ich werde jetzt noch mehr darauf achten was ich kaufen werde und ob ich wirklich neue Kleidung brauche.

9. Quellen

2 Kapitel:

https://fr.wikipedia.org/wiki/Fast_fashion

https://en.wikipedia.org/wiki/Fast_fashion

<https://www.thegoodtrade.com/features/what-is-fast-fashion>

<https://www.investopedia.com/terms/f/fast-fashion.asp>

<https://www.e-marketing.fr/Definitions-Glossaire/Fast-fashion-241796.htm>

<https://youtu.be/fR7bXsoNwwE>

https://youtu.be/J5yCR2_98RY

3. Kapitel:

<https://www.klow.co/blogs/klow/consequences-fast-fashion-sante-environnement>

<https://www.businessinsider.com/fast-fashion-environmental-impact-pollution-emissions-waste-water-2019-10?r=US&IR=T>

<http://gcc.umn.edu/fast-fashion-negative-impacts-society-and-environment>

<https://www.fairlis.de/post/fast-fashion-wie-die-modeindustrie-unsere-umwelt-und-gesundheit-zerstoert/>

<https://fashionunited.de/nachrichten/kultur/die-schattenseiten-der-modeindustrie/2015031917781>

Film: The True Cost: Der Preis der Mode

<https://www.zdf.de/dokumentation/zdfinfo-doku/vergiftete-fluesse-100.html>

4. Kapitel

https://www2.hm.com/fr_fr/index.html

<https://hmgroupp.com/sustainability.html>

<https://hmgroupp.com/about-us.html>

https://fr.wikipedia.org/wiki/Hennes_%26_Mauritz

https://www.lexpress.fr/styles/mode/h-m-conscious-exclusive-quel-engagement-eco-responsable_1900257.html

<https://www.consoglobe.com/conscious-collection-hm-marque-ethique-cg>

https://www2.hm.com/fr_fr/femme/catalogue-par-concept/conscious.html

<https://www.umweltbundesamt.de/service/uba-fragen/wie-energieeffizient-ist-ein-schiff>

5. Kapitel:

<https://www.sustainablefashionmatterz.com/what-is-sustainable-fashion>

https://en.wikipedia.org/wiki/Sustainable_fashion

<https://www.greenstrategy.se/sustainable-fashion/seven-forms-of-sustainable-fashion/>

<https://www.bbc.com/future/article/20200310-sustainable-fashion-how-to-buy-clothes-good-for-the-climate>

<https://youtu.be/HxMcNNjF2UQ>

<https://www.googleadservices.com/pagead/aclk?sa=L&ai=DChcSEwjha6MyPnoAhWb6-0KHbKXAEAYABAAGgJkZw&ohost=www.google.com&cid=CAESQeD2vgmp3nKB7JVPpZkz2uNM05I4Ezn6cgWkyj->

[8v_dHSXoa6A2MDISvg0s2VBCdQvXK32PAdd7bB7qKLGFaBr9i&sig=AOD64_1wgDmB6nFszbu](https://www.googleadservices.com/pagead/aclk?sa=L&ai=DChcSEwjha6MyPnoAhWb6-0KHbKXAEAYABAAGgJkZw&ohost=www.google.com&cid=CAESQeD2vgmp3nKB7JVPpZkz2uNM05I4Ezn6cgWkyj-8v_dHSXoa6A2MDISvg0s2VBCdQvXK32PAdd7bB7qKLGFaBr9i&sig=AOD64_1wgDmB6nFszbu)

[tZZBoLo2k1LE-](https://www.googleadservices.com/pagead/aclk?sa=L&ai=DChcSEwjha6MyPnoAhWb6-0KHbKXAEAYABAAGgJkZw&ohost=www.google.com&cid=CAESQeD2vgmp3nKB7JVPpZkz2uNM05I4Ezn6cgWkyj-tZZBoLo2k1LE-00Q&q=&ved=2ahUKEwjS7KaMyPnoAhVTURUIHTM7AKcQ0Qx6BAgOEAE&adurl=)

<https://maesue.com/en/fair-fashion/what-is-fair-trade-fashion>

<https://www.global-standard.org>

<https://www.labelinfo.be/fr/label/gots>

6. Kapitel:

<https://www.armedangels.de>

https://www2.hm.com/fr_fr/index.html

7 Kapitel:

Interview

<http://www.akabo.lu>

Abbildungen:

Abbildung 1: <https://pixelpool.com/how-fast-fashion-is-suffocating-our-wardrobes-and-our-planet/>

Abbildung 2: <https://www.slowfood.lu/wp-content/uploads/2014/10/fast-fashion.jpg>

Abbildung 3: <https://cottonstudy.wordpress.com/2012/11/06/working-conditions/>

Abbildung 4: <https://fashionunited.de/nachrichten/einzelhandel/nike-und-co-die-gro-ssten-umweltverschmutzer-der-modeindustrie/2015031917782>

Abbildung 5: <https://1000logos.net/hm-logo/>

Abbildung 6 <https://hmgroupp.com/sustainability.html>

Abbildung 7:

Abbildung 8: <https://www.penotti.com/wp-content/uploads/2017/03/fairtrade-logo.jpg>

Abbildung 9:

<https://www.bing.com/images/search?view=detailV2&id=93DE303873F48353910B7DB6DC76BFEDCD623AF6&thid=OIP.aQ7IrvZnkqC31absMdu9PAHaFh&mediaurl=https%3A%2F%2Fwww.penotti.com%2Fwp-content%2Fuploads%2F2017%2F03%2Ffairtrade-logo.jpg&exph=740&expw=992&q=fairtrade+logo&selectedIndex=15&ajaxhist=0&vt=0>

Abbildung 10: <http://aboutorganiccotton.org/fr/>

Abbildung 11: <https://www.armedangels.de/en/women-sale/women-shirts-longsleeve-solid-evaa-10251662-157.html>

Abbildung 12: https://www2.hm.com/fr_be/productpage.0316441005.html

Abbildung 13: Selbst gemacht

Abbildung 14: Selbst gemacht

Abbildung 15: Selbst gemacht

Abbildung 16: Selbst gemacht

Abbildung 17: <http://top100.paperjam.lu/news/akabo>

Abbildung 18: <http://www.halledehan.be/nouvelles-marche/12-10-18/>

Abbildung 19: <https://www.angloinfo.com/luxembourg/directory/listing/luxembourg-akabo>

Abbildung 20: <https://www.angloinfo.com/luxembourg/directory/listing/luxembourg-akabo>